

## ▶ **Obstwiesen**

Ratgeber für Anlage,  
Unterhaltung und Pflege



**Impressum****Herausgeber**

Kreis Unna – Der Landrat  
Natur und Umwelt  
Platanenallee 16 | 59425 Unna

Erstauflage:

September 1991

überarbeitete Neuauflage:

September 1999

März 2003

Januar 2006

**Ur-Text**

Nachbearbeitung

Heinz Haeske

**Erst-Grafik**

Dirk Süllentrop

**Neubearbeitung**

Hartmut A. Kemper

Olaf Döblitz

**Druck**

Kreis Unna, Hausdruckerei

# Vorbemerkung

Viele der noch vorhandenen Obstwiesen sind (jedoch) überaltert und ergänzungsbedürftig. Das bäuerliche Obst hat in den letzten 20 – 30 Jahren an marktwirtschaftlicher Bedeutung verloren, entsprechend ist die Pflege vernachlässigt worden. Der erforderliche Obstbaumschnitt ist nur in seltenen Fällen erfolgt. Kenntnisse über Pflege, Schnitt und Sorten sind bei der jetzigen Generation der Landwirte häufig verloren gegangen. Darüber hinaus haben in der Vergangenheit staatlicherseits gezahlte Rodeprämien den Bestand der Obstwiesen erheblich dezimiert. Der Rückgang ist inzwischen so alarmierend, dass die Obstwiesen in die »Rote Liste gefährdeter Biotop des Landes NRW« aufgenommen werden mussten.

Erst in den letzten Jahren ist die vielfältige Bedeutung der Obstwiesen wieder erkannt worden. Die Landschaftsbehörde des Kreises Unna hat sich deshalb den Erhalt, die Ergänzung und die Neuanlage von Obstwiesen schon seit 1985 zur Aufgabe gemacht und Jahr für Jahr mehrere hundert Obstbaumhochstämme kostenlos geliefert.

**Kreis Unna – Der Landrat**  
**Natur und Umwelt**  
**Platanenallee 16 | 59425 Unna**  
**Fon 02303 27-2270 (Hartmut A. Kemper)**  
**E-Mail [hartmutanton.kemper@kreis-unna.de](mailto:hartmutanton.kemper@kreis-unna.de)**

Die nachfolgende Informations-, Pflanz- und Pflegeanleitung soll als praktische Hilfe für jedermann dienen und es ermöglichen, die notwendigen Arbeiten selbst erledigen zu können.



# 1 Der Lebensraum Streuobstwiese und seine Bedeutung:

## 1.1 Entstehung von Obstwiesen:

Erst im 15 – 16. Jhd. produzierten erste Baumschulen systematisch Bäume regional und überregional bekannter Sorten.

Zuvor waren aber schon Reiser in Teilen Europas gehandelt und damit vermehrt worden.

Dieses geschah meist in Klostergärten.

Erst durch die Produktion von Bäumen als Handelsware konnten Obstbäume zu anderen Schichten der Gesellschaft gelangen.

Obstbäume wurden zuerst bevorzugt auf Äckern und an Wegrändern gepflanzt.

Aber schon bald wurden sie systematisch als nahrungsproduzierender Grüngürtel um die Hofstellen und Weiler gesetzt.

Seit dreihundert Jahren prägen Streuobstbestände die Westfälische Landschaft.

Unter ihnen grasten dann das Jungvieh der Rinder, deshalb findet man noch heute oft die Flurbezeichnung Kälberkamp, aber auch Schweine, Schafe und jedweddes Geflügel.

Zu dieser Zeit wurden die Bäume gekauft, aber auch oftmals selbst vermehrt, indem man Reiser bekannter oder auch unbekannter Sorten bzw. Mutterbäumen auf im Wald oder in der Hecke gefundene Wildlinge veredelte. Die gezielte Sortenzüchtung in größerem Umfang setzte erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein.

## 1.2 Was sind Streuobstwiesen:

In der Regel eine extensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen, die Orte und Gehöfte gürtelartig in die freie Landschaft einbinden.

Sie können aber auch in die Landschaft eingestreut sein.

Ob nun in Trupps, als Gruppenpflanzung oder auch in der Reihe, es handelt sich fast immer um verschiedene Obstarten, wobei Apfel und Pflaume meist dominieren.

Es handelt sich im Idealfall um ungleichaltrige Bäume, das heißt es stehen Neugepflanzte neben Greisen, umgeben von vielen Mittelalten.

Diese hochstämmigen starkwachsenden Bäume, die erst im Alter von 10 Jahren erste gute Erträge bringen, werden maximal einmal im Jahr geschnitten und es werden keine Pflanzenschutzmittel verwendet.

Das umgebende Grünland wird zur Heugewinnung oder zur Beweidung genutzt.

Die Bedeutung für den Menschen und den Naturschutz waren und sind immens.

Im Vordergrund stand von Anfang an die Eigenproduktion von immer knappen Nahrungsmitteln für Mensch und Vieh.

Hinzu kam, dass Obst damals noch mehr als heute eine Frischware war, die man ohne Schaden nur schwer transportieren konnte.

### 1.3 **Ökologischer Wert und Nutzen:**

Nicht nur für den Menschen ist die Obstwiese von großer Bedeutung, sondern auch für die Natur.

Die Obstbaublüten sind eine wichtige Nahrungsquelle für Bienen, Falter und andere Insekten.

Die Bäume dienen als Nist-, Brut-, und Zufluchtstätte für Vögel.

Besonders in Höhlungen von Altbäumen leben neben Vögel und Insektenarten auch selten gewordene Säugetiere, wie Fledermäuse und Siebenschläfer, aber auch Reptilien und Amphibien sind auf einer extensiven Obstwiese in einer größeren Anzahl als auf anderen Flächen zu finden.

Selbst die Krautschicht der Wiesen ist auf diesen Flächen artenreicher, hier sind neben einer Vielzahl von Gräsern auch etliche Blütenpflanzen auszumachen.

Eine Obstwiese kann auch ein idealer Standort für ein Bienenvolk sein, denn hier partizipieren beide, Obstbaublüte und Biene.

Die Biene bekommt Nahrung und der Obstbaum wird bestäubt.

### 1.4 **Bedrohung des Lebensraumes:**

Der Lebensraum Obstwiese ist auf vielfältige Art in seinem Bestand stark gefährdet.

Das Wachstum der Dörfer und Städte, die Neuausweisung von Wohnbau, Industrie und Verkehrswegeflächen am Rande der vorhandenen besiedelten Flächen vernichteten in großem Umfang die stark bedrohten Biotope.

Durch die starken Veränderungen in der Landwirtschaft wird der Lebensraum die intakte Obstwiese auch immer seltener.

Früher nutzte und pflegte jeder Landwirt aus eigenem wirtschaftlichen Interesse an seiner Nahrungsquelle seine Bäume.

Um das wertvolle Obst zu produzieren war und ist Pflege in Form von Verbisschutz und Schnitt unerlässlich.

Doch vielfach ist beim Endverbraucher dieses Obst nicht sehr gefragt und so ist die Vermarktung für den einzelnen Produzenten mit einem zu hohen Aufwand verbunden.

Auf den einzelnen Höfen wurde das Wissen um die Pflege der Bäume und die Sortenkenntnisse sowie die fachgerechte Obstlagerung und Verwendung in der Familie weitergegeben.

In den landwirtschaftlichen Fachschulen, auch denen ländlicher Hauswirtschaft, war Obstbau ein fester Bestandteil im Unterricht.

Heute ist es aufgrund der immer knapper werdenden Zeit und der Möglichkeit, den eigenen Bedarf an Obst jedweder Art rund um das Jahr in Geschäften zu erwerben einfacher, als seine eigenen Bäume zu pflegen.

Hinzu kommt, dass die Anzahl von freilaufendem geeignetem Weidevieh stark in unserer Region ab- und die der für eine Beweidung ungeeigneten Arten, nämlich den Pferden, zunimmt.

Des Weiteren stehen die Bäume den immer größer werdenden Landmaschinen einfach im Weg.

Wenn ein Apfelbaum so hochgeastet würde, dass ein moderner großer Schlepper unter ihm durchfahren könnte, ist fast niemand mehr in der Lage, diesen Baum zu pflegen und das Obst von ihm zu ernten. Bei den früheren Kleinschleppern und den Pferdegespannen sah das anders aus.

### **1.5 Entstehung von Sorten:**

Bewusst und auch unbewusst bildeten sich einzelne Obstsorten heraus.

Alle Bäume einer Obstsorte haben immer exakt die selbe genetische Information.

Sie stammen genetisch von den selben Eltern aus dem gleichen Vermehrungsprozess und sind Klone einer einzigen, aus Samen, gekeimten Pflanze.

Es sind also alle derzeit auf der Welt befindlichen Exemplare des Geheimrat Dr. Oldenburg Klone einer Pflanze die 1897 in Geisenheim gezielt aus den Eltern Minister von Hammerstein und Baumanns Renette entstand.

### **1.6 Vermehrung von Sorten:**

Wenn jetzt gezielt eine Sorte gezüchtet oder aber auch gefunden wurde, ist es nur möglich diese Sorte vegetativ, das heißt durch Pflanzenteile, zu vermehren.

Eine generative Vermehrung einer Sorte ist nicht möglich, da sie aus genetisch unterschiedlichem Material entstanden ist und dadurch bedingt bei der Aussaat der Samen ganz verschiedene Nachkommen mit ganz unterschiedlichen Eigenschaften entstehen würden.

Schon früh erkannten die Menschen diese Zusammenhänge, zuerst soll dieses beim Wein der Fall gewesen sein.

Ein veredelter Obstbaum ist immer eine Kombination aus mindestens zwei Teilen, aus Wurzel und Edelreis, mit ihren jeweiligen Eigenschaften.

Die Herkunft und die Eigenschaften der Unterlage bestimmen die Wuchsstärke, die Baumgesundheit, die Standfestigkeit und den Ertrag, sowie den Ertragsbeginn in erheblichem Maße.

Das Edelreis hingegen die Frucht mit all ihren Eigenschaften.

### **1.7 Verringerung der Sortenvielfalt:**

Es ist davon auszugehen, dass es Ende des 19. Jahrhunderts mehr tausend Obstsorten gab.

Bei diesen Sorten handelte es sich um lokale, regionale aber auch überregional bekannte Obstsorten.

Die Benennung der einzelnen Früchte war aber nicht immer einheitlich und so tauchten gleiche Sorten unter verschiedenen, teilweise sogar falschem Namen auf.

Um den Markt überschaubarer und einheitlicher beliefern zu können, wurde das Sortiment stark gestrafft.

Der Bedarf an speziellen Sorten mit besonderen Eigenschaften zum dörren, backen, brennen, lagern und vermosten war kaum noch gefragt.

Die Produktion von Tafelobst zum Rohverzehr stand und steht im Vordergrund.

Um gutaussehende Früchte in einheitlicher Größe zu produzieren, die druckfest sind und auch andere Eigenschaften haben, die im Handel, besonders bei Selbstbedienungsläden benötigt, wurden neue Sorten gezüchtet, die auf niedrigen Stämmen schnelle gleichmäßig hohe Erträge bringen.

Diese schnellen hohen Leistungen sind aber in der Regel nur unter dem Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln und mineralischer Düngung zu erreichen.

Des Weiteren ist wichtig, dass die Bäume am besten von Maschinen beerntet werden können, oder aber die Pflücker mit geringstem Aufwand an die Ware gelangen können.

Von den derzeit im Handel zu erwerbenden Obstsorten sind die wenigsten auf einer Wiese zu finden und auch nicht geeignet, sie auf einem Hochstamm zu vermehren.

## **1.8 Auswirkungen des Verlustes**

Durch den teilweise kompletten Verlust dieser landschaftsprägenden Naturelemente wirkt die Landschaft leer und trist.

Was könnte noch schöner sein als große blühende Obstbäume im Frühjahr?

Die Wohlfahrtswirkungen für die alle in Wechselbeziehungen zu- und untereinander stehenden Lebewesen waren so nicht mehr gegeben.

Der Apfelgeschmack, den man aus seiner Kindheit noch im Mund und auf der Zunge hatte, war an keiner Ladentheke mehr zu bekommen.

Die alten Sortennamen die man noch kannte, waren in kaum einer Baumschule und schon gar nicht in einem Gartencenter zu bekommen.

## **1.9 Rückbesinnung auf Lokal- und Regionalsorten in Obstwiesen:**

Anfang der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts wurde man sich dieses Verlustes in der Landschaft, aber auch der Früchte wegen, wieder mehr und mehr bewusst.

Eine Übersättigung von auf hochglanzpolierten Früchten aus dem letzten Winkel der Welt mit einem Einheitsgeschmack war erreicht.

Verschiedenste Initiativen mit sehr unterschiedlichen Motiven versuchten nun wieder den Geschmack auf die Natur zu wecken.

Der Weg war und ist bis heute nicht einfach, da in der Zwischenzeit fast das gesamte Wissen einer ganzen Generation verloren gegangen ist und staatlicherseits nie gezielt für den Obstwiesenanbau geforscht oder gezüchtet wurde, wohl aber im großen Umfang für den Plantagenerwerbsobstbau.

Bis heute gab und gibt es die verschiedensten Förderprogramme, die versuchen, das Interesse an dieser Form des Obstbaues zu erhalten oder zu wecken.

Besonders gefragt sind lokale und regionale Sorten.

Diese Namen und Früchte sind noch etlichen Besitzern von Wiesen bekannt, mit ihnen verbindet sie eine gewisse Identität und die Erinnerung an Früher.

Doch vieles war und ist ungewiss und schwierig, kaum jemand ist noch in der Lage, Obstsorten sicher zu bestimmen. Obstsortenbestimmer, sogenannte Pomologen sind selten.

Verschiedene Projekte, wie zum Beispiel die Apfelsammeltermine der NFG Unna mit einem relativ hohen Einkaufspreis je Zentner für die Früchte, versuchen auch finanziellen Anreiz für das Pflücken und Aufsammeln der Äpfel zu schaffen und einen guten geschmacklich ausgewogenen Saft regionaler Herkunft zu produzieren, der die Konkurrenz zu anderen Säften nicht scheuen braucht.

Saft, welcher ausschließlich von auf Obstwiesen produzierten Früchten besteht, hat einen ganz anderen eigenen Geschmack. Meist ist er sogar von Pressung zu Pressung unterschiedlich.

Die kostenlose Abgabe von gutem Pflanzmaterial an Personen mit Kenntnissen und geeigneten Flächen wird seit über zwanzig Jahren betrieben.

Es gab nicht nur die Förderung durch die Kreisverwaltung, sondern auch durch andere staatliche und ehrenamtliche Einrichtungen.

Neben den Bäumen wurde und wird vom Kreis Unna auch immer noch der jeweils benötigte Verbisschutz mit ausgegeben.

Das zur Verfügung gestellte Material dann fach- und sachgerecht einzubauen, ist dann die jeweilige Sache des einzelnen Empfängers, die im Anschluss daran durchzuführende Pflege der Bäume auch.



## 2 Sortenwahl

Nicht alle Obstsorten eignen sich für die Kultur als Hochstamm. Viele der neueren Züchtungen sind nur für Niederstämme im Plantagenobstbau geeignet. Mit der Obstwiesenaktion soll erreicht werden, besonders die alten Sorten und nach Möglichkeit auch wertvolle Lokalsorten, zu erhalten.

Bei den Hochstammsorten handelt es sich meist um robustere Sorten mit geringerer Anfälligkeit gegen Schädlinge. Geschmacklich können sie durchaus mit den Massenträgern des Plantagenanbaus mithalten.

Bei selbstunfruchtbaren Sorten ist grundsätzlich das Vorhandensein geeigneter Pollenspender wichtig. Das dürfte in den Obstwiesen aber von untergeordneter Bedeutung sein, da hier in der Regel eine große Sortenvielfalt vorhanden ist, in der sich wohl immer geeignete Pollenspender befinden.

## 2.1 Geeignete Obstsorten für die Obstwiesen

(nach Pflückreife sortiert)

A = Anfang  
M = Mitte  
E = Ende  
z. B. XII – I = Dezember – Januar

Obstart   Sorte	Baum- bzw. Pflückreife	Lager- bzw. Genussreife	Bemerkungen
<b>Apfelsorten</b>			
Weißer Klarapfel	A VIII	VIII	Sommeräpfel
Gravensteiner	E VIII	VIII - IX	Sommeräpfel
Jakob Fischer	IX	IX	Sommer-Herbstäpfel
Croncels	IX	IX - X	Herbstäpfel
Grahams Jubiläumsapfel	M IX	IX - XI	Herbstäpfel
Dülmener Rosenapfel	IX	IX - X	Herbstäpfel
Schöner aus Wiedenbrück	M I	IX - X	Herbstäpfel
Jakob Lebel	IX	X - XII	Herbst-Winteräpfel
Harberts Renette	M X	X - II	Herbst-Winteräpfel
Gelber Edelapfel	M IX	X - I	Herbst-Winteräpfel
Geflammtter Kardinal	M IX	X - II	Herbst-Winteräpfel
Ingrid Marie	E IX	X - III	Herbst-Winteräpfel
Goldparmäne	A X	X - I	Herbst-Winteräpfel
Kardinal Bea	A X	X - XI	Herbst-Winteräpfel
Graue Herbstrenette	E IX	X - XI	Herbst-Winteräpfel
Freiherr v. Berlepsch	M X	XI - II	Winteräpfel
Rote Sternrenette	X	XI - II	Winteräpfel
Luxemburger Renette	M-E X	XI - III	Winteräpfel
Schöner aus Boskoop	X	XII - III	Winteräpfel
Roter Boskoop	X	XII - III	Winteräpfel
Roter Bellefleur	E X	XII - IV	Winteräpfel
Kaiser Wilhelm	X	I - III	Winteräpfel
Weißer Glockenapfel	X	II - V	Winteräpfel
Winterrambour	X	XII - III	Winteräpfel
Brettacher	M - E X	XII - IV	Winteräpfel
Westfälischer Gülderling	E X	II - V	Winteräpfel
Horneburger	E X	I - IV	Winteräpfel
Bohnapfel	E X	I - V	Winteräpfel
Rheinischer Krummstiel	E X	I - V	Winteräpfel
Ontarioapfel	E X	XII - IV	Winteräpfel

## 2.2 Geeignete Obstsorten für die Obstwiesen

(nach Pflückreife sortiert)

A = Anfang  
M = Mitte  
E = Ende  
z. B. XII – I = Dezember – Januar

Obstart   Sorte	Baum- bzw. Pflückreife	Lager- bzw. Genussreife	Bemerkungen
<b>Birnensorten</b>			
Bunte Julibirne	M VII-A VIII	VII	Sommerbirnen
Frühe aus Trevoux	VIII	E VIII - AIX	Sommerbirnen
Clapps Liebling	VIII	VIII - IX	Sommerbirnen
Gute Graue	VIII	VIII	Sommerbirnen
Williams Christbirne	VIII	VIII - IX	Herbstbirnen
Gellerts Butterbirne	IX	IX - X	Herbstbirnen
Griesbirne	IX	IX - X	Herbstbirnen
Westfälische Speckbirne	IX	IX - X	Herbstbirnen
Conference	M IX	IX - XII	Winterbirnen
Köstliche aus Charneu	A X	X - VI	Winterbirnen
Vereins-Dechantsbirne	A X	X - XI	Winterbirnen
Pastorenbirne	X	XI - I	Winterbirnen
Alexander Lucas	X	XI - XII	Winterbirnen
Bergamotte	E X	X - XII	Winterbirnen
Winterkürtelbirne	X	XII - II	Winterbirnen

## 2.3 Geeignete Obstsorten für die Obstwiesen

(nach Pflückreife sortiert)

A	=	Anfang
M	=	Mitte
E	=	Ende
z. B. IX – X	=	September – Oktober

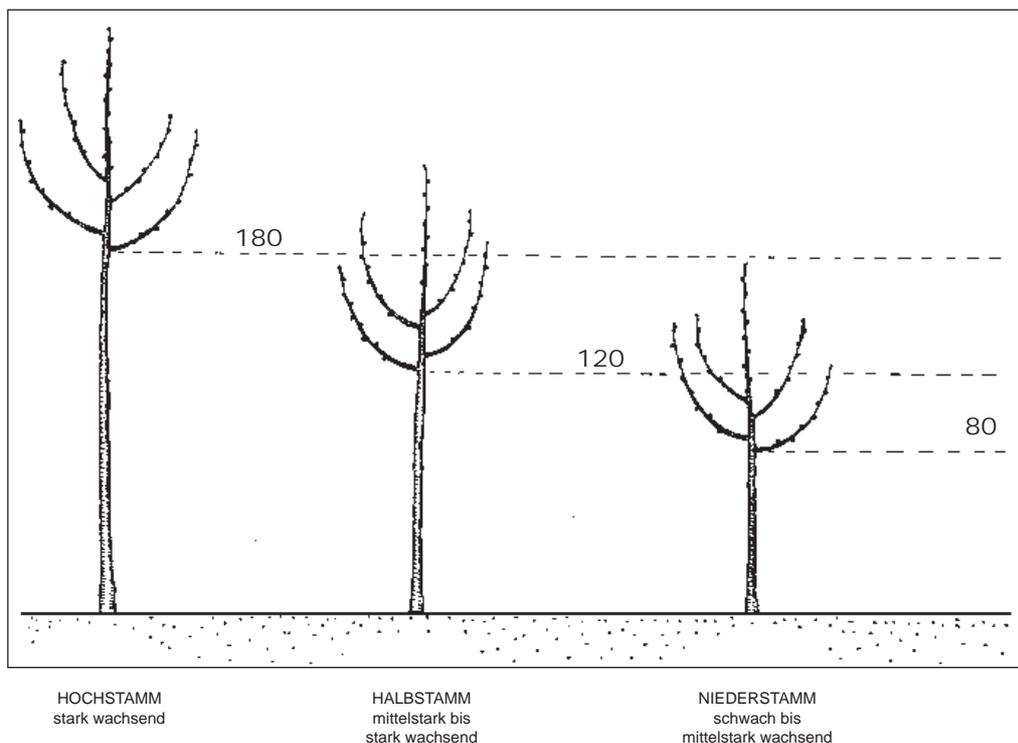
Obstart   Sorte	Baum- bzw. Pflückreife	Lager- bzw. Genussreife	Bemerkungen
<b>Süßkirschensorten *)</b>			
Kassins Frühe	2. - 3. Kirschwoche		dunkelrote Herzkirsche
Große Prinzessin	4. - 5. Kirschwoche		rot-gelbe Frucht
Büttners Rote Knorpelkirsche	5. Kirschwoche		rot-gelbe Frucht
Hedelfinger Riesen	5. Kirschwoche		dunkelbraunrote Kirsche
Schneiders Späte Knorpelkirsche	5. Kirschwoche		großfruchtige späte schwarze Knorpelkirsche
Große Schwarze Knorpelkirsche	5. - 6. Kirschwoche		dunkelrote Knorpelkirsche
<b>Pflaumen   Zwetschgen</b>			
Ontariopflaume	E VII - A VIII		großfrüchtig, goldgelb
Königin Viktoria	E VIII		mattrote Frucht
Bühler Frühzwetschge	M - E VIII		dunkelblau
Wangenheims Frühzwetschge	E VIII - A IX		schwarzblau
Hauszwetschge	E IX		tiefblau
Anna Späth	E IX - A X		blaue Pflaume
<b>Mirabellen   Renekloden</b>			
Mirabelle von Nancy	M - E VIII		
Große grüne Reneklude	M - E VIII		
Oullins Reneklude	M - E VIII		gelbfruchtige Sorte
<b>Walnüsse</b>   je nach Sorte			
<b>Quitte</b> (zur Versaftung etc.)			
Portugiesische Birnenquitte	A - M X	bis E XI	birnenförmig
Riesenquitte von Leskovac (nur in Verbindung mit anderer Bestäubersorte gut fruchtend)	A - M X	X - XII	apfelförmig gefurcht

\*) Die Pflückreife der Kirschen variiert, je nach Jahr, erheblich und reicht von Mitte Juni bis Anfang August

### 3 Anleitung zur Pflanzung von Obstbaumhochstämmen

#### 3.1 Die Stammform

Als Stammform zur Anpflanzung auf beweideten Obstkämpfen, kommt nur der Obstbaumhochstamm mit einer Stammhöhe von 1,80 m – 2,00 m in Frage. Er ist auf einer starkwachsenden Unterlage veredelt, die ihre Starkwüchsigkeit auf die Edelsorte überträgt und den Baum in die Lage versetzt, sein Wurzelwerk auch in ungebrochenem Weideland auszubreiten. Eine ausreichend große freigehaltene Baumscheibe erleichtert aber in jedem Fall dem Baum ein sicheres und gutes Anwachsen, da die Wasser und Nährstoffkonkurrenz wesentlich geringer ist. Der Kronenansatz ist so hoch, dass die Äste vom Vieh in der Regel nicht verbissen werden können. Niedrigere Stammformen wie Halbstamm, Viertelstamm oder Busch sind bei Beweidung für die Obstwiese ungeeignet. Diese Bäume sind normalerweise auf schwach wachsenden Unterlagen veredelt. Sie erreichen nie die Größe wie der Hochstamm, aber auch nie dessen Alter und Ertrag.



Ausschlaggebend für die Wuchsstärke der Bäume ist aber nie der Kronenansatz, sondern immer die Wuchsstärke der Wurzelunterlage.

### 3.2 Die Unterlage

Wenn der Gärtner, in Zusammenhang von Veredlungen, von Unterlagen spricht, meint er die Wurzel der jeweiligen Pflanze.

Bei Obstbäumen früherer Baumgenerationen waren es immer ausschließlich Sämlinge, die man zum Teil wild in Hecke oder Wald gefunden hatte, oder es handelte sich um Sämlinge, die aus Apfeln aus den Kernen ausgesät wurden, um auf ihnen vermehren zu können.

Eine zielgerichtete Unterlagen-Züchtung fand aber noch nicht statt.

Die Sämlinge unbekannter Elternsorten spalteten stark auf und hatten ganz verschiedene Eigenschaften in bezug auf Baumgesundheit, Wuchsstärke und anderes.

Da aber eine Unterlage möglichst viele gute Eigenschaften in sich vereinen sollte, wie Standfestigkeit, Frosthärte, ökologische Anpassungsfähigkeit, forschte man mit verschiedensten Sorten und selektierte schließlich für die Apfelhochstämme Bittenfelder und Grahams Jubiläumsapfel heraus.

Die Nachkommen aus diesen Sorten sind besonders einheitlich und haben ähnliche gute Eigenschaften.

Für den Hausgarten und den heutigen Erwerbsobstbau sind diese Unterlagen aber kaum geeignet, da die Bäume zu groß werden und zu spät in den Ertrag kommen.

Kleinere Wuchsformen werden auf vegetativ vermehrten standardisierten Unterlagen veredelt.

Sie gehen wie die Sorten auch, teilweise auf eine einzige Mutterpflanze zurück, sind dann also Klone.

Sind sie sich in ihrem äußeren Erscheinungsbild und ihren inneren Eigenschaften sehr ähnlich spricht man von einem Typ.

Bei Apfelunterlagen besteht die Bezeichnung meistens aus dem Buchstaben M, botanisch für Malus, und einer Zahl, deren Höhe aber keine Aussage über die Wuchsstärke macht.

M 9 ist ein schwachwachsender Typ, M 7 ein mittelstarkwachsender, M 27 ein ganz schwach wachsender Klon.

### 3.3 Die Veredelung

Es gibt verschiedene Arten und Methoden der Veredelung, die alle das gleiche Ziel haben, eine Sorte mit ihren bekannten und geschätzten Eigenschaften zu vermehren, um sie so an einen anderen Standort mitzunehmen, um mehr Bäume mit den selben Eigenschaften zu besitzen oder auch einfach um weiterhin wieder junge wüchsige Pflanzen zu haben.

Die Möglichkeiten der Veredlungen sind vielfältig.

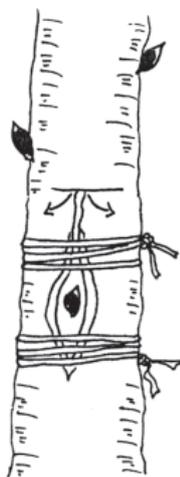
Im Obstbau sind die gebräuchlichsten Methoden die Sommerokulation oder im Winter bis Frühjahr die Kopulation.

Bei der Okulation wird ein ruhendes Auge (lateinisch Okular), eine schlafende Knospe auf einen Stamm oder Ast im Juli, August veredelt, also in der Vegetation.

Bei der Kopulation wird im Winter bis Frühjahr ein Edelreis auf eine gleich bis ähnlich starke Unterlage gesetzt und fixiert.

Erst bei Eintritt des Wachstums verbinden sich diese beiden Pflanzenteile miteinander.

Abwandlungen und Übergänge sind für Veredlungen vielfältig, aber bei den beiden genannten handelt es sich um die am häufigsten praktizierten Methoden zur Produktion von Obstbaumhochstämmen.



hinter den T-Schnitt wird ein schlafendes Auge gesetzt und dann mit Bast fest verbunden

**Sommer-Okulation**



— Edelreis

gleichstarke Triebe werden mit ca. 3 – 5 cm langen Schnittflächen aufeinander gesetzt und mit Bast fest verbunden

— Unterlage

**Winter-Kopulation**

### **3.4 Die Pflanzenqualität**

Bei der Beschaffung der Gehölze ist es von größter Wichtigkeit auf gute Pflanzenqualität zu achten.

Der Einkauf sollte möglichst in einem Qualitätsbetrieb, einer geprüften Baumschule, durchgeführt werden, am besten in einer, die die Gehölze die sie vertreibt, auch noch selber produziert.

Dieser Fachbetrieb kann dann auch am ehesten für die Sortenechtheit garantieren.  
Das Gehölz sollte möglichst frisch gerodet und gut eingeschlagen sein.

Die Entwicklung von Krone und Wurzel muss in einem guten Verhältnis zur Stammstärke stehen.  
Die Wurzel muss eine gute Verzweigung und einen möglichst hohen Feinwurzelanteil haben.  
Sie darf nicht ausgetrocknet erscheinen, sondern saftig und frisch.

Der für einen Hochstamm mindestens 180 cm lange astfreie Stamm muss frei von Rindenschäden und Quetschungen sein. Die Veredelung, ob Okulation oder Kopulation am Fuß oder an der Krone, muss komplett gut verwachsen und gleichmäßig stark sein.

Die Krone sollte mindestens einmal zurückgeschnitten sein und einen kräftigen Neuaustrieb gemacht haben.

Bei einem jungen Hochstamm von einer Stammstärke von mindestens 7–8 cm Umfang in einem Meter Höhe, muss die Krone neben dem Leittrieb noch 2 Seitentriebe haben.

### **3.5 Der Transport**

Die Pflanze sollte möglichst schonend von der Baumschule nach Hause transportiert werden.

Das heißt, es ist darauf zu achten, dass kein Pflanzenteil beschädigt oder sonst wie, zum Beispiel durch Reibung oder Scheuern, in Mitleidenschaft gezogen wird.

Auf keinen Fall darf die wurzelnackte Pflanze ohne Abdeckung offen auf einem Wagen oder Anhänger transportiert werden.

Die Wurzel ist am besten etwas feucht und mit einer Plane winddicht abzudecken, ansonsten kann es bei Austrocknung der Feinwurzel zu unumkehrbaren Wurzelschäden kommen.

Kann der Baum zuhause nicht kurzfristig gepflanzt werden, ist er fachgerecht im Boden einzuschlagen, das heißt einzugraben.

## 4 Die Pflanzplanung

Besonders bei der Planung einer Obstwiesenneuanlage ist vieles zu bedenken. Die Überlegungen müssen vernunftgeleitet weit in die Zukunft gehen.

### 4.1 Standortsuche

Es ist wichtig einen geeigneten Standort auszumachen, dieser sollte möglichst haus- bzw. hofnah oder verkehrsgünstig sein, um die Fläche immer etwas im Auge zu haben, aber auch um bei den anfallenden Arbeiten und beim Ernten, auch in Bezug auf die Vermarktung oder Eigennutzung, die Fläche gut erreichen zu können.

Der Boden dieser dann ausgewählten Fläche ist im Idealfall tiefgründig, aber nicht zu schwer, und nicht zu nass.

Gerade zu feuchte Standorte begünstigen Pflanzenkrankheiten, wie Obstbaumkrebs.

Bei einer leicht geneigten Fläche ist der Kaltluftabfluss und das Abziehen von Bodennässe am wahrscheinlichsten.

Eine Lage direkt an einem Bachlauf oder ähnlichem kann von Nachteil sein, da sich hier oftmals die Kaltluft staut.

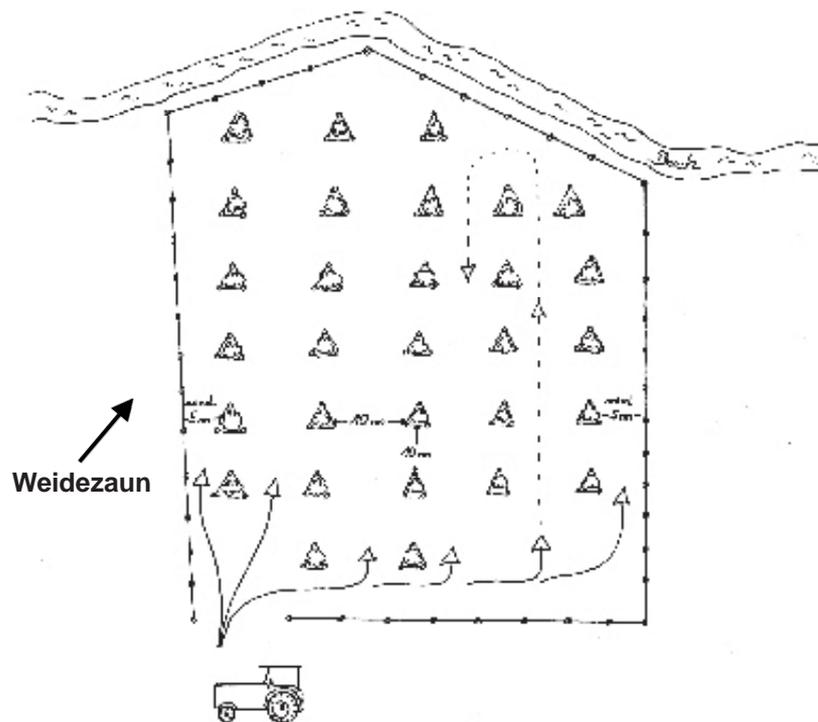
Eine freie, offene Fläche ist für die Durchlüftung und Besonnung der Anlage zur besseren Bestäubung und zum Verringern von Pflanzenkrankheiten von Vorteil.

Für den Fall, dass Wald angrenzt, ist darauf zu achten, dass die Obstwiese langfristig nicht zu sehr verschattet wird.

## 4.2 Pflanzanlage

Wenn die geeignete Fläche gefunden wurde, ist zu überlegen, wie dort langfristig das Grünland genutzt und gepflegt werden soll.

**Obstwiese von ca. 5000 qm  
mit 30 Bäumen neu angelegt**



Auch wenn die Fläche dauernd beweidet werden soll, ist es sinnvoll, die Bäume in Reihen zu pflanzen um so mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten entlang der Bäume fahren zu können, um dort Gras zu schneiden und dort Heu zu gewinnen oder einfach nur um Geilstellen auszumulchen.

Bei der Anlage der Reihen ist zu Beginn einer jeden und zum Ende ausreichend Platz nötig, um in die jeweilige Reihe einzufahren.

Dann muss sich auch schon im Vorfeld Gedanken gemacht werden, welche Baumart und Sorte wo stehen soll, hierzu kann es unterschiedliche Gründe wie eine bessere Besonnung, eine bessere Bestäubung oder auch eine günstigere Ernte der zeitgleich reifenden Sorten geben.

### 4.3 Der Pflanzabstand

Innerhalb einer Pflanzreihe und auch einer kompletten Obstanlage muss der Abstand der Obstbäume untereinander ausreichend sein.

Bei Hochstämmen auf stark wachsenden Unterlagen richtet sich die Wuchskraft der Bäume im wesentlichen nach der Baumart.

Um eine möglichst geschlossene Anlage zu bekommen, sind folgende Abstände einzuhalten:

Äpfel und Birnen	10 m
Süßkirschen	12 m
Zwetschgen und Pflaumen	8 m
Walnüsse	15 m

Diese Angaben können auch zum Teil unterschritten werden; beispielsweise wenn in Lücken älterer Bestände nachgepflanzt wird. Die vorhandenen Bäume haben dann ja schon oftmals ihre Endgröße erreicht und so kann dann einfach ein möglichst günstiger Standort in der schon vorhandenen Substanz gewählt werden.

Eine Rücksichtnahme auf die vorher aufgeführten Belange ist bei Nachpflanzungen oftmals nicht gegeben.

#### 4.4 Die Pflanzzeit

Gepflanzt werden können Pflanzen je nach Art und Güte generell das ganze Jahr, sofern es frostfrei ist und man ein gutes Pflanzloch ausheben kann.

Dieses ist aber nur bei Containerware der Fall.

Von Containerware spricht man, wenn eine Pflanze mindestens ca. 2 Wachstumsperioden in einem Topf oder Container, der auf dem Erdboden stand, gewachsen ist.

Der Topfballen muss gut durchwurzelt sein.

Die Anzucht dieser Pflanzen ist technisch aufwendig und teuer, (aus diesem Grund werden meist nur Einzelstücke als Präsente, zu Einweihungen oder ähnlichem im öffentlichen Bereich gefördert oder gepflanzt).

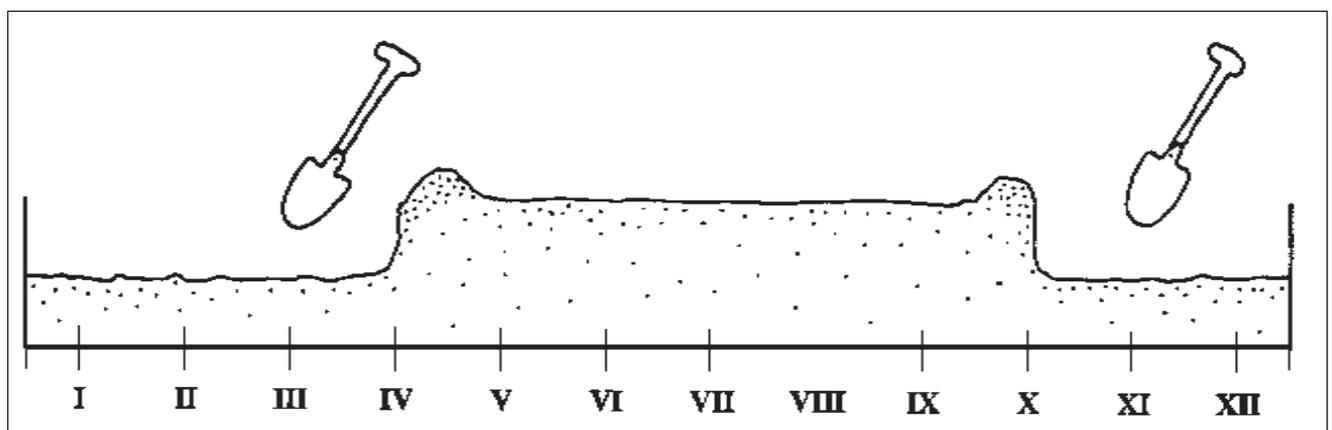
Normalerweise wird aber nur wurzelnackte Ware gepflanzt, dieses ist bei unseren Obstbaumhochstämmen eigentlich immer so der Fall.

Kleinere oder auch nicht so stark entwickelte Gehölze werden auf dem Feld gerodet, bei guter Entwicklung der Pflanze ist ein hoher Wurzelanteil vorhanden.

Stärkere Ware oder solche, deren Wurzeln besonders empfindlich gegen Austrocknung sind, werden mit Ballen gepflanzt. Sie werden auf dem Acker mit Maschinen oder von Hand mit Hilfe eines Spatens gestochen. Der Wurzelballen wird mit einem Leinen umgeben, teilweise sichert man diesen noch mit einem Drahtkorb.

Die Pflanzzeit für diese Gehölze reduziert sich auf den Zeitraum, in dem sie kein Laub tragen.

In der Regel ist der Zeitraum der sogenannten Vegetationsruhe von Ende Oktober bis Anfang April. Besonders günstige Pflanzmonate sind der November, aber auch der März.



## 5 Die Pflanzung

Der gesunde und fehlerfreie aus einem Fachbetrieb stammende wurzelackte Hochstamm ist frisch zu pflanzen oder aus einem fachgerechten Einschlag zu nehmen.

### 5.1 Der Wurzelschnitt

Die Wurzelenden werden glattgeschnitten. Alle verletzten Teile der Wurzeln werden nachgeschnitten. Die Schnittstellen sollen bei der Pflanzung nach unten zeigen.

### 5.2 Pflanztechnik

Es wird eine Pflanzgrube in den Ausmaßen von etwa 0,80 x 0,80 x 0,60 m ausgehoben. Der Erdaushub wird nach Oberboden und Untergrund getrennt gelagert, damit er beim Einfüllen wieder in die gleichen Schichten kommt.

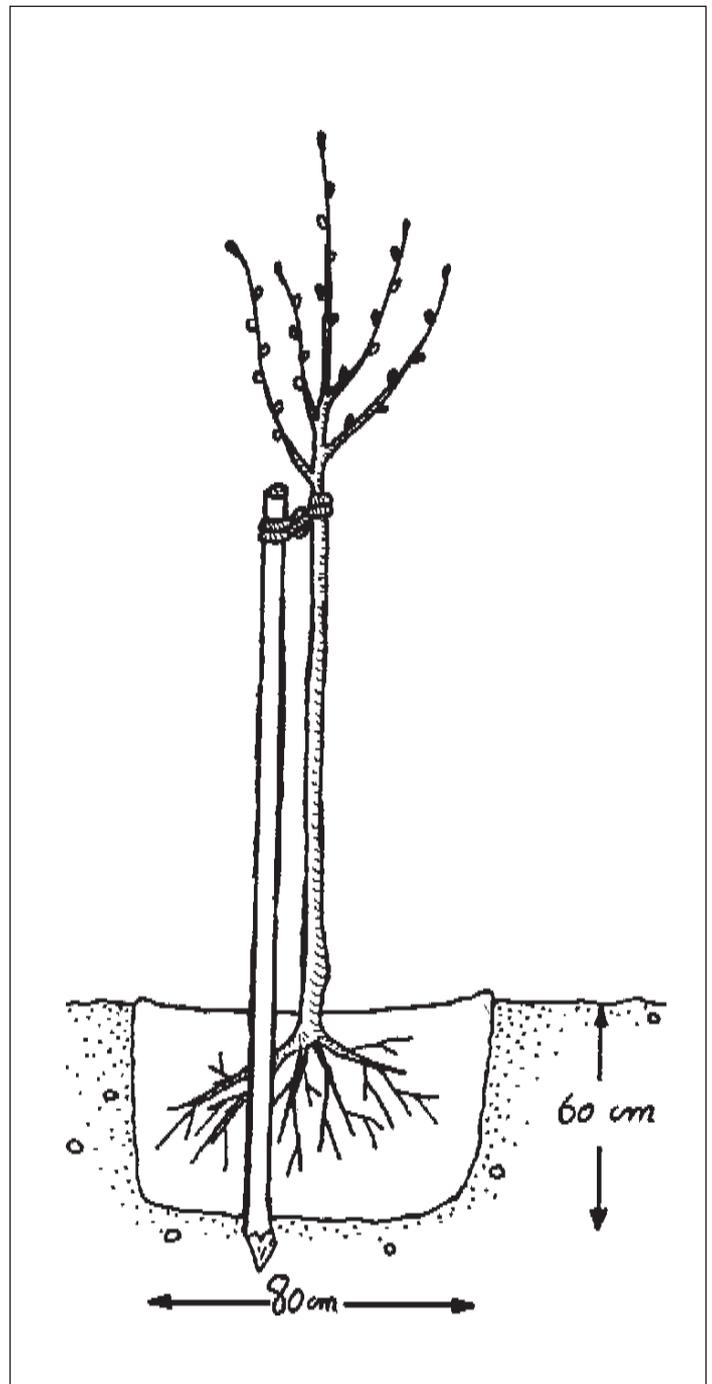
Bodenverbessernde Mittel, z. B. Kompost oder anderer organischer Dünger, sind mit der Pflanzerde zu vermischen und im unmittelbaren Wurzelbereich einzubringen. Die Anreicherung muss dosiert erfolgen (2-3 Schaufeln reichen aus). Der Baum soll sich an seinen Standort von Anfang an gewöhnen. Der Kompostzusatz soll lediglich die Faserwurzelbildung fördern und das Anwachsen erleichtern (auf Torfdünger ist wegen der bekannten Umweltprobleme zu verzichten).

#### Der Pfahl

Vor dem eigentlichen Pflanzen wird der Pfahl gesetzt. Er muss eine Länge von 2,50 m und eine Zopfstärke (Durchmesser) von 8 – 10 cm haben. Er soll der Haltbarkeit wegen gut durchgetrocknet oder mit umweltfreundlichen Holzschutzmitteln imprägniert sein.

Der Pfahl wird mindestens 30 cm in den Boden getrieben. Nach der Anpflanzung schaut max. 1,8 m von dem Holz aus der Erde. Er muss unter den ersten Ästen des Baumes enden. Auf keinen Fall darf das Pfahlende in die Krone ragen.

Der Baum wird etwa handbreit vom Pfahl an der Nordost-Seite von diesem gesetzt. Hohlräume des Wurzelwerks sind durch Schütteln des Baumes gut auszufüttern. Anschließend wird der Boden um den Baum leicht angetreten. Wichtig ist, dass die Veredelungsstelle über dem Boden bleibt.



### 5.3 Das Bindematerial

Im Handel ist mittlerweile eine Vielzahl von Bindematerialien zu bekommen.

Neben Naturfasern werden auch Kunststoffmaterialien angeboten.

Ihre Vorzüge haben beide.

Wichtig ist bei jedem Anbindematerial, dass es etwas dehnfähig ist, in möglichst variablen Längen, als Endlosware zu bekommen ist und man es relativ einfach einbauen kann.

Gedrehter oder auch geflochtener Kokosstrick werden gerne verwandt, da es sich um ein Naturmaterial handelt. Sie sind endlos zu bekommen, doch sein fachgerechter Einbau bedarf schon eines gewissen handwerklichen Geschickes.

Der Baum wird mittels einer 3-fachen Achterschlinge am Pfahl festgebunden, wobei die Schlinge am Baum etwas höher liegen sollte als die am Pfahl.

Der frisch gepflanzte Baum könnte sich noch etwas setzen.

Um das Abrutschen des Kokosstrickes am glatten Pfahl zu verhindern, wird er mit einer Schlaufe oder Krampe, die man direkt durch den Knoten hauen kann, fixiert.

Statt Kokosstrick kann man auch Gurtband oder ähnliches verwenden, auf jeden Fall ist es wichtig, dass das eingesetzte Material nicht zu schmal ist und in die Rinde des Baumes einschneiden könnte.

Spezieller im Fachhandel erhältlicher verrottungsfreier schwarzer Baumgurt ist mindestens 3 cm breit. Er wird vom Pfahl aus einmal um den Baum geführt und dann am Baum wieder doppelt vernagelt.

Bei beiden Anbindungsarten ist es wichtig, diese zu kontrollieren und schon kleine Schäden an den Anbindungen sofort zu reparieren, ohne dass erst Schäden für den Baum auftreten.

Des Weiteren ist aber darauf zu achten, dass die Anbindung nicht zu stramm ist und die Bindung in den Baum einwächst, dann muss sie erneuert werden oder kann vielleicht sogar ganz entfernt werden.

## 6 Die Absicherung

Wenn die Obstwiese beweidet wird, ist es notwendig, die neu gepflanzten Bäume vor Verletzungen durch das Weidevieh (Schafe, Rinder, Schweine) zu schützen. Zu diesem Zweck wird ein Verbisschutz errichtet.

Bei älteren und alten Bäumen ist ein Verbisschutz meistens nicht mehr nötig. Wird die Fläche von Ziegen, Pferden oder bestimmten Schafsrassen beweidet, kann auch bei alten Bäumen ein Schutz des Stammes und der Wurzelanläufe unerlässlich sein, generell sind diese Tierarten nicht zur Beweidung von Streuobstwiesen geeignet.

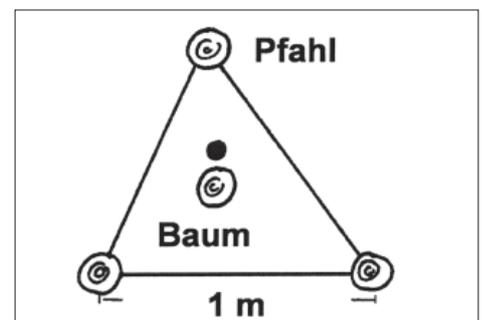
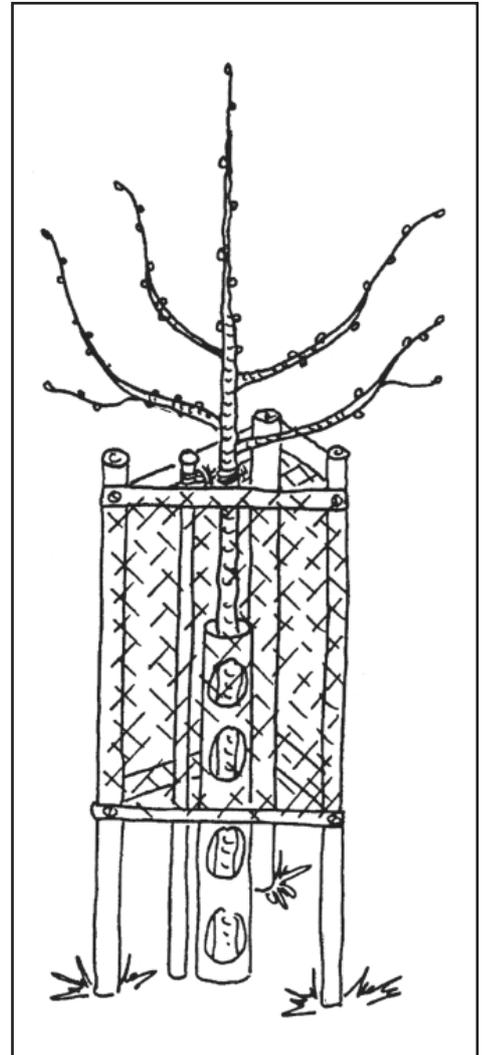
### 6.1 Der Dreier-Bock

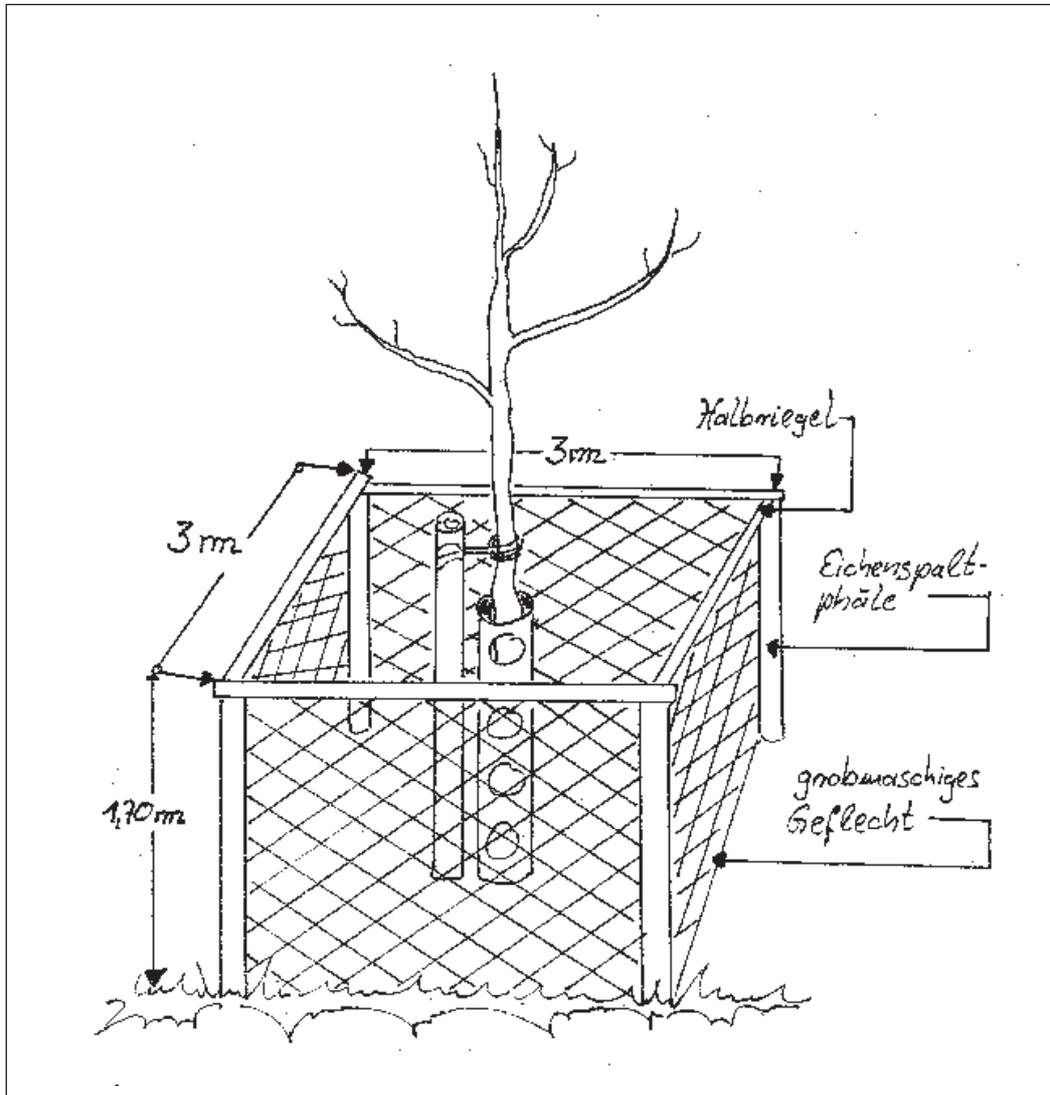
Soll der Baum geschützt werden, benötigt man hierzu drei Baumpfähle mit 2,50 m Länge und 6 – 8 cm Zopfstärke. Sie werden um den Baum herum im Abstand von 1 m zueinander eingeschlagen, so dass ihr Grundriss ein gleichseitiges Dreieck bildet. Die Einschlagtiefe beträgt ca. 60 cm.

Zur Stabilisierung des Gerüsts werden die Pfähle oben mit drei Dachlatten zu je 1,10 m Länge verbunden, des weiteren werden 3 Latten vom oberen Ende gemessen in einem Abstand von 1,50 m angebracht. Ist dieses geschehen, wird ein Streifen Maschendraht von 1,50 m Breite und ca. 3,50 m Länge straff um die Pfähle gezogen und festgenagelt. Besonders wichtig ist es, den Maschendraht an den unten angebrachten Dachlatten gut zu befestigen. Diese beschriebene Bauart ermöglicht es, die Baumscheibe mechanisch freizuhalten. Ansonsten ist es Weidevieh möglich, den Aufwuchs der Baumscheibe abzufressen. Der Stockaus Schlag kann einfacher entfernt werden.

Es ist aber unbedingt wichtig, den Stamm durch eine Verbisschutzmanschette zu schützen.

Diese sollte aber immer groß gelocht sein, so dass der Stamm genügend Licht bekommt, außerdem kann er so besser abtrocknen und bekommt nicht so schnell Pilzkrankheiten, wie z. B. Obstbaumkrebs. Eine engmaschige Drahtose ist ebenfalls möglich, diese muss aber regelmäßig auf ihre Funktionsfähigkeit kontrolliert werden. Sie sollte locker, aber ohne dadurch am Stamm zu scheuern, angebracht werden.





## 6.2 Der Viererböck

Wird die Fläche von verbissfreudigen Tieren (Pferde, Ziegen, etc.) beweidet, ist ein massiver Verbisschutz nötig. Nur mit hohem Aufwand ist es langfristig möglich, Obstbäume auf einer solchen Fläche zu pflanzen und zu erhalten. Wenn es im Vorfeld planerisch beeinflusst werden kann, sollten die Bereiche, auf denen Bäume stehen, aus der Beweidung heraus genommen werden. Möglich ist es, die Einzäunung ca. 2 m entfernt von Wegen oder Gräben zu errichten und dann die Bäume auf diesen separaten Streifen zu setzen.

Bestehen diese Möglichkeiten nicht, ist in jeden einzelnen Baum ein quadratisches Gatter zu errichten. Dieses wird aus 2,20 m langen Eichenspaltpfählen errichtet. Diese werden im Abstand von 3 m zueinander als Quadrat um den Obstbaum 0,50 m tief eingeschlagen. Am Kopfende werden die Pfähle miteinander mit Halbriegeln verbunden. Ist dieses geschehen, wird dieses Gerüst mit grobem Maschendraht umgeben, dieses kann auch mit Stacheldraht geschehen, sofern die Abstände der einzelnen Drähte nicht zu groß sind.



## 6.4 Stammschutz älterer Bäume

Bei alten Bäumen ist je nach Art der Nutzung, also bei Beweidung, ein Stammschutz notwendig.

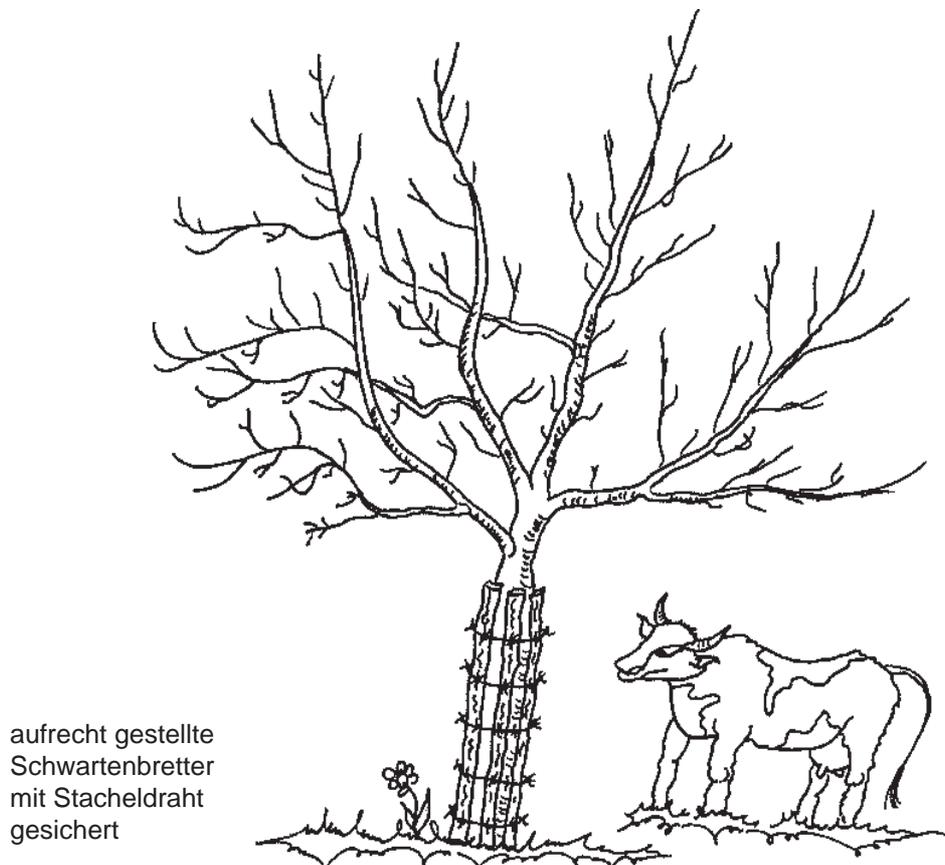
Dieser kann relativ einfach, aber doch sehr effektiv sein, indem man nicht zu breite Bretter aufrecht um den Baum stellt.

Das Ganze ist spiralförmig an einem Ende beginnend mit Stacheldraht im Abstand von ca. 15 cm zu umwickeln und dieser mit Krampen zu fixieren.

Die Bretter und der Draht dürfen den Baum nicht zu dicht umgeben, da sie sonst zu schnell einwachsen könnten.

Ansonsten ist die Konstruktion, sofern sie einigermaßen solide eingebaut wurde, jahrelang haltbar, selbst von schweren Rindern kaum zu zerstören.

Die Bretter verrotten kaum, da sie ja nicht mit dem Boden verbunden sind und auch immer wieder abtrocknen können.



## 7 Das Wässern

In den ersten drei Jahren befinden sich die Wurzeln noch in der obersten Bodenschicht, die relativ schnell austrocknet. Während längerer Trockenperioden muss deshalb unbedingt gegossen werden.

Hierzu ist nach der Pflanzung das Ausbilden eines Gießrandes sinnvoll. Das Wasser läuft dann nicht oberflächlich ab, sondern versickert im Bereich der Wurzel.

## 8 Die Baumscheibe

Während der ersten drei Jahre ist es für die Baumgesundheit und das Wachstum besonders förderlich, wenn im direkten Wurzelbereich des Baumes kein Krautwachstum ist.

Sofern zeitlich möglich, sollte der Boden einfach flach mit einer Hacke mehrmals in der Vegetation gehackt werden.

So veränderter Kraut- und Grasbewuchs ermöglicht, dass dem neugepflanzten Baum sämtliches vorhandenes Wasser und alle Nährstoffe ohne Konkurrenz zur Verfügung stehen.

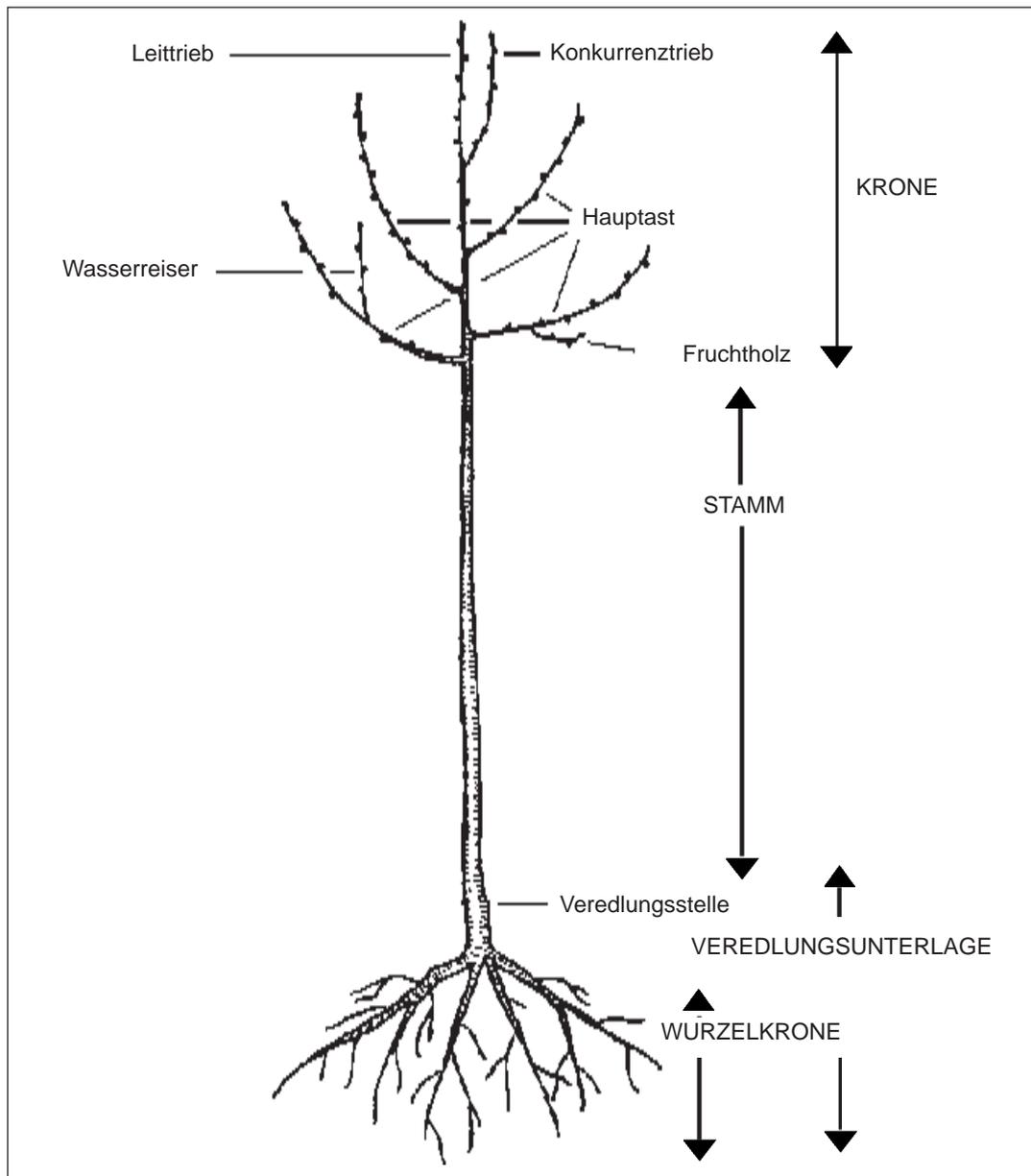
Um den Baum optimal zu versorgen und schnelles Unkrautauflaufen zu verhindern, ist es sinnvoll, die aufgehackte Baumscheibe mit gut verrottetem Kompost abzudecken.

Wichtig ist auf jeden Fall, keine dicken langen Grasbüschel am Fuß der jungen Bäume stehen zu lassen. Sie sind nämlich ein optimaler Tummelplatz für Wühlmäuse, die den Bäumen nicht nur schaden können, sondern sie sogar zum Teil ganz vernichten.

## 9 Anleitung zur Pflege von Obstbäumen

Obstbäume sind Kulturpflanzen, die seit Jahrhunderten von Menschen züchterisch beeinflusst worden sind. Sie bedürfen der Pflege. Es handelt sich bei ihnen nicht um Wildgehölze, die man nach dem Anwachsen sich selber überlassen kann.

Obstbäume werden geschnitten, um ein stabiles Kronengerüst und ein Gleichgewicht zwischen Triebwachstum und Ertrag zu erreichen. Wird ein Baum nicht geschnitten, so wird er in der Regel zwar früh, aber viele kleine Früchte tragen, auch das Holz wird schnell vergreisen und das Lebensalter des Baumes ist erheblich verkürzt. Da die Kronen sehr dicht werden und keine Luft und nur wenig Licht in das Innere gelangt, werden z. B. Äpfel und Birnen stark von Schorf befallen. Krebs frisst sich ins Holz und lässt ganze Astpartien absterben. Durch Schnittmaßnahmen lässt sich das Triebwachstum anregen. Weil Obstbäume auf einer Obstwiese nicht nur hohe Erträge bringen, sondern auch Lebensraum für viele Kleinlebewesen bilden sollen, wenden wir einen gemäßigten Schnitt an, der die Belange dieser Lebewesen berücksichtigt, aber auch einer vorzeitigen Vergreisung vorbeugt und Fehlentwicklungen der Obstbäume verhindert.



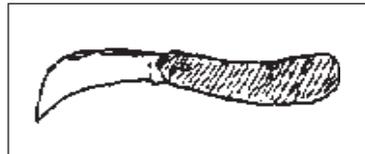
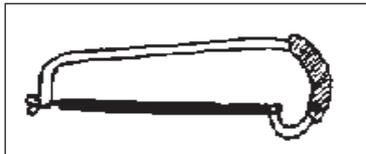
## Zeitpunkt des Schnittes

Grundsätzlich kann in der Vegetationsruhe von Ende Oktober bis etwa April (außer bei Frösten unter  $-4\text{ °C}$ ) geschnitten werden. Ausnahmen bildet das Steinobst. Süßkirschen aber auch Pflaumen und Zwetschgen können bereits nach der Ernte ausgelichtet werden.

Auch Walnüsse werden zweckmäßigerweise nach der Ernte geschnitten. Die Entfernung von Stammausschlag oder vom Laien als Wasserreiser bezeichnetes Holz kann auch ohne Bedenken in der Vegetation entfernt wer-

## Werkzeug

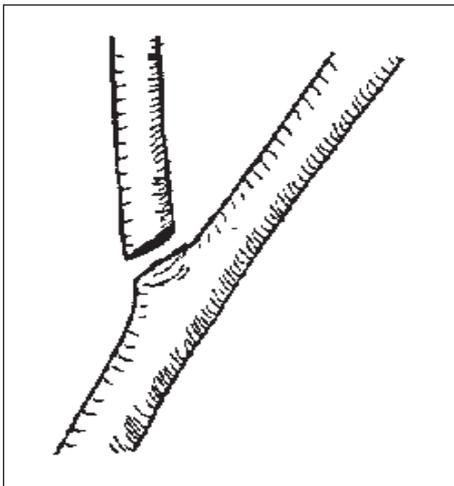
Ohne gutes und scharfes Werkzeug lässt sich keine gute Arbeit vollbringen.



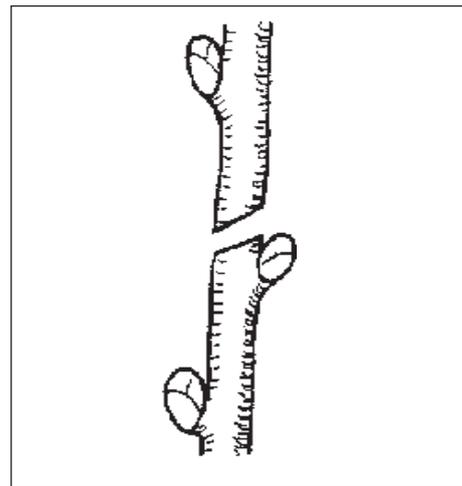
Für den Obstbaumschnitt werden eine Baumsäge mit verstellbarem Sägeblatt, eine scharfe, nicht klemmende Baumschere (möglichst aus Leichtmetall, keine Ambossschere), ein scharfes Messer (Hippe) und eine sichere Leiter (Holz oder Alu) benötigt. Herkömmliche unverstellbare Bügelsägen sind ebenso ungeeignet wie die am langen Stiel befindlichen Aufastungssägen (Stangensägen).

## Schnitttechnik und Wundbehandlung

Äste werden direkt an der Basis abgesägt. Es dürfen keine Stumpen stehen bleiben.



Beim Einkürzen von Trieben wird mit einem leicht schrägen Schnitt über einer Knospe (Auge), die nach außen zeigt, geschnitten.



Die Ränder der Schnittwunden, die größer als ein Zweimarkstück sind, sind mit einem scharfen Messer glattschneiden; dabei ist das Messer flach über die Wunde zu führen (nicht kanten). Die Heilung geht so schneller vonstatten. Anschließend kann die Wunde mit einem Verschlussmittel (Baumwachs, Lac-Balsam o. ä.) bestrichen werden, unbedingt erforderlich ist dieses aber keineswegs. Neuere Untersuchungen haben ergeben, dass diese Mittel kaum Einfluss auf die Wundheilung haben.

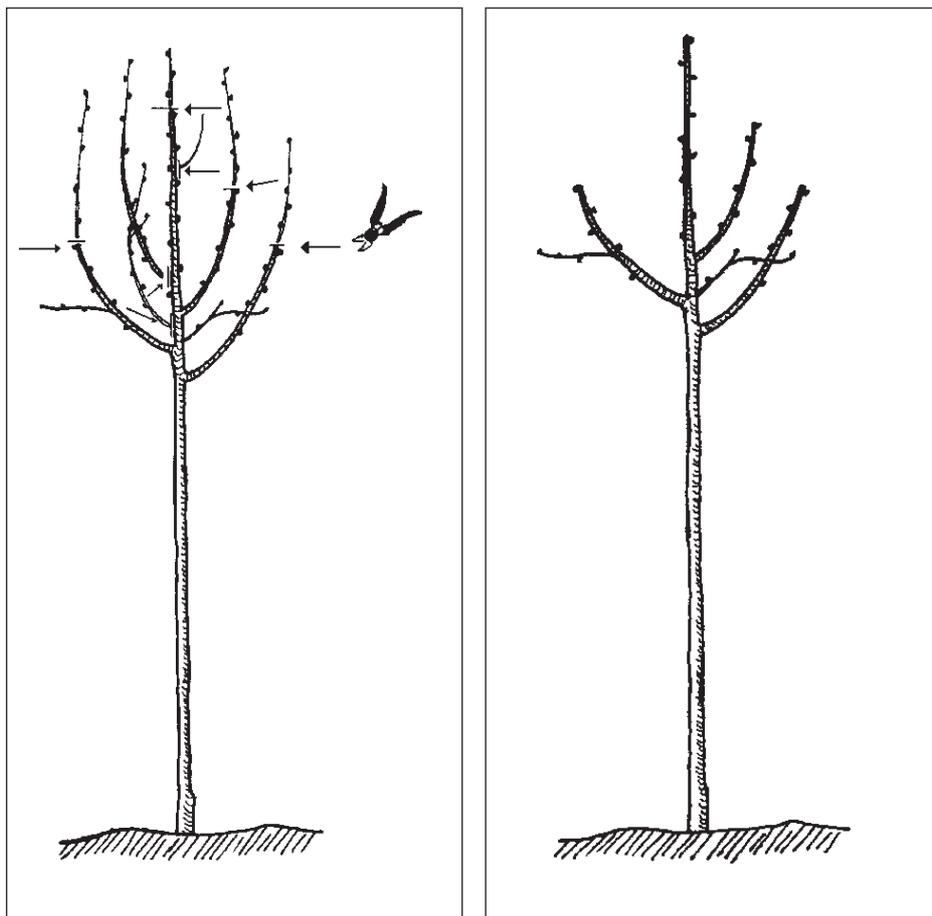
## 9.1 Der Pflanzschnitt

Er wird unmittelbar bei der Pflanzung durchgeführt.

Für den Aufbau einer Krone reichen der Mitteltrieb und drei, maximal 4 Haupttriebe aus, die spiralg um den Stamm verteilt sein sollen. Sind mehr Triebe vorhanden, werden sie herausgeschnitten. Ein bis zwei waagrecht stehende können belassen bleiben.

Ehe die Haupttriebe und der Mitteltrieb eingekürzt werden, sollten wir uns folgendes vor Augen halten: Je stärker ein Baum geschnitten wird, um so stärker treibt er. Die Leitäste sollten gleichmäßig verteilt sein und im 45° Winkel zur Stammverlängerung stehen. Durch Spreizen oder Binden der Äste kann dieses erreicht werden. Demzufolge richtet sich die Länge des Rückschnittes nach dem Triebwachstum. Schwachwüchsige Bäume werden im Verhältnis stärker zurückgeschnitten als starktriebige (etwa 1/3 bis 2/3 der Trieblänge).

Der Mitteltrieb bleibt eine **Spanne** länger als die Hauptäste. Die Hauptäste werden auf Knospen, die nach außen zeigen, geschnitten. Eventuell verbleibende ein oder zwei waagrechte Äste dürfen keinesfalls angeschnitten werden. Sie sollen das erste Fruchtholz bilden.



*vorher*

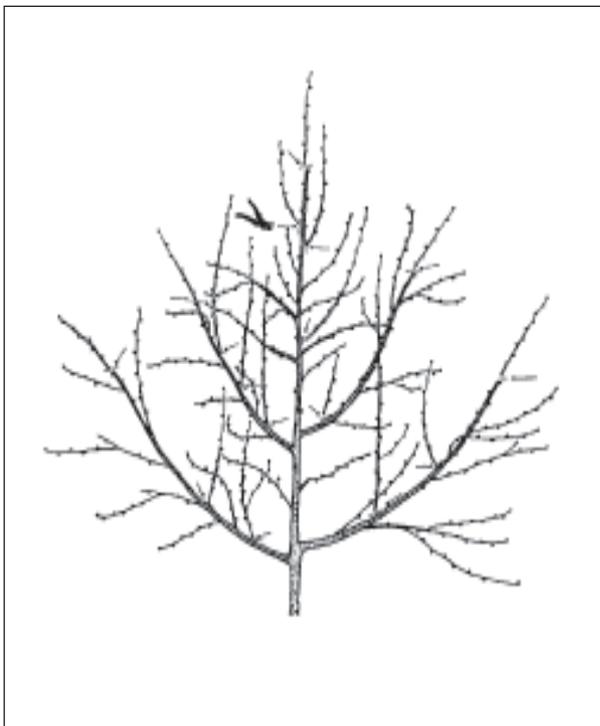
*nachher*

## 9.2 Der Erziehungsschnitt

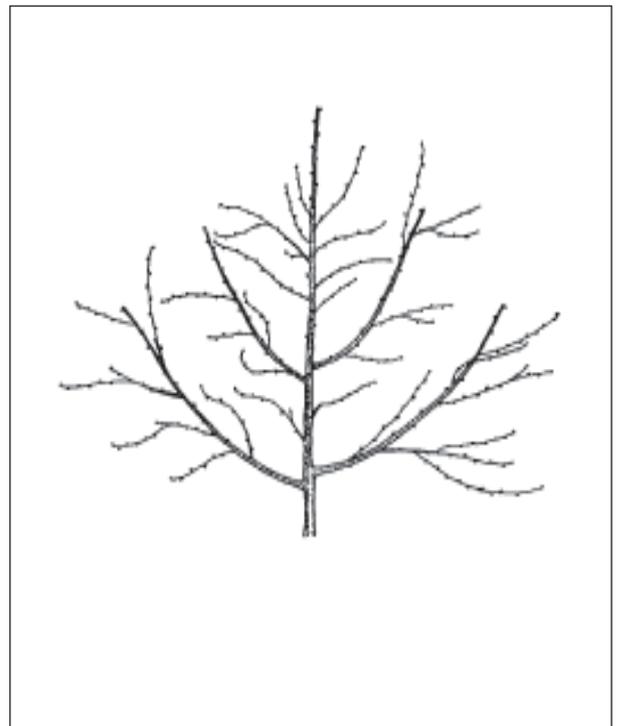
Er wird einmal jährlich in den nächsten 3–4 Jahren nach dem Pflanzschnitt durchgeführt. Bei guten Bodenverhältnissen hat der Baum bereits im ersten Jahr nach der Pflanzung einen starken Trieb entwickelt.

Mitteltrieb und Hauptäste werden wieder zurückgeschnitten, allerdings nicht so stark wie bei der Pflanzung. Konkurrenztriebe, das sind Triebe, die den Leittrieben am nächsten stehen, sind zu entfernen. Steil stehende Äste in der Krone werden beseitigt. In steilen Trieben ist der Saftdruck sehr stark, der Baum neigt zu noch stärkerem Trieb. Der Schnitt erfolgt so tief wie möglich an der Astbasis.

Alle anderen verbleibenden Triebe, die das Fruchtholz bilden sollen, werden nicht zurückgeschnitten. Ein Rückschnitt dieser Triebe würde erneutes Wachstum zur Folge haben. Sie sollen aber nicht treiben, sondern Fruchtholz ansetzen.



*vorher*



*nachher*

### 9.3 Der Instandhaltungsschnitt

Der Instandhaltungsschnitt oder Auslichtungsschnitt wird in den Folgejahren durchgeführt. Es geht hier in erster Linie um eine Kronenüberwachung. Die Hauptäste werden nicht mehr angeschnitten. Die Kronen werden von außen offengehalten. Die Sonne kann in sogenannten Lichtbahnen bis in das Innere der Kronen eindringen. Alle Äste, die das Kroneninnere verbauen und verdunkeln, sowie Konkurrenztriebe und sich stark reibende Äste werden herausgeschnitten.

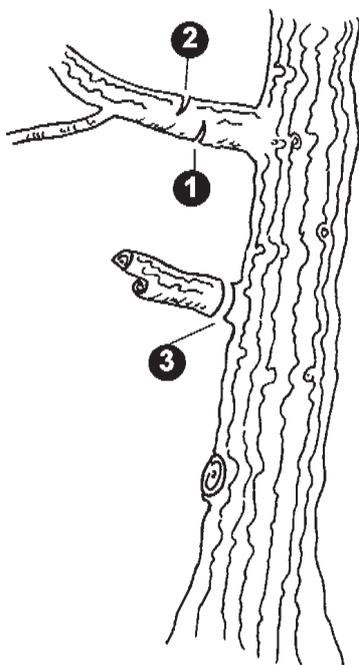
Wenn in jedem Jahr ein regulierender Schnitt erfolgt, ist der Zeitaufwand dafür relativ gering.

### 9.4 Der Verjüngungsschnitt

Wenn Obstbäume jahrelang nicht mehr geschnitten worden sind, lässt das Triebwachstum nach, die Kronen wachsen vollständig zu und die Bäume vergreisen.

Es wird notwendig, einen Verjüngungsschnitt vorzunehmen. Ein solcher Schnitt bedeutet für einen Baum einen starken Eingriff, bei dem die Krone unter Umständen um 1/3 reduziert wird. Es müssen gelegentlich auch dickere Äste mit Durchmesser von 15 cm und mehr entfernt werden.

Ganz wichtig ist aber die kontinuierlich weitere Pflege des Baumes. In den darauf folgenden Jahren wird der Baum viel junges Holz bilden. Dieses ist zum Großteil zu entfernen. Mit den verbleibenden Trieben ist die Krone kontinuierlich umzubauen.



#### Fachliches Absägen eines etwas stärkeren Astes

- 1 Einschneiden des Astes an der Unterseite, ca. 15 cm vom Starkast oder Stamm entfernt
- 2 Weiter entfernt von Starkast oder Stamm als den 1 Schnitt setzt man den zweiten. Durch das Gewicht des Astes bricht dieser dann ab.
- 3 Mit dem dritten und letzten Schnitt entfernt man nun den entstandenen Stumpf sauber entlang des Astes.

Folgt man dieser kurzen Anleitung, entstehen saubere fachgerechte Schnittwunden, die gut überwallt werden können.

Durch diese 3-Schnittmethode wird das Einreißen der Rinde am Stamm herunter verhindert.



## Schlussbemerkung

Beim aufmerksamen Studium des vorliegenden, knapp gehaltenen Leitfadens kann der Landwirt, Naturfreund und Obstliebhaber den Einstieg in das interessante Fachgebiet »*Obstbau*« finden.

Diese Broschüre soll Ihnen bei der Anlage und bei der Pflege, vor allem bei den erforderlichen Schnittmaßnahmen, eine Hilfe sein.

Das ersetzt nicht die Beschäftigung mit dem Obstbaumschnitt in der Praxis. Angebotene Obstbaumschnittkurse sollten genutzt werden, die Umsetzung der Theorie in die Praxis zu erlernen. Umfangreiche und ausführliche Literatur hilft, sich auf diesem Gebiet weiterzubilden.

Im Rahmen dieses Ratgebers konnte nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Bereich »*Obstbaumpflege*« dargestellt werden. Es fehlt zum Beispiel das Gebiet der Bodenpflege, der Düngung und der Schädlingsbekämpfung. Aus ökologischen Gründen ist diesen Pflegemaßnahmen besondere Aufmerksamkeit zu widmen, sprengt jedoch den Rahmen dieses Heftes. Der Anfang ist aber gemacht; wenn dieser kleine Ratgeber es vermag, weiteres Interesse an Obstwiesen und Obstbau allgemein zu wecken, so hat er seinen Zweck bereits erfüllt.





